

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

159 (12.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844264)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 159.

Dienstag, den 12. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat am 9. Ems verlassen und ist über Mainz, Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg und Konstanz nach Mainau gereist, woselbst Se. Majestät Sonntag wohlbehalten eintraf. Der Kaiser wird zwei Tage in Mainau verbleiben, um dann nach Gastein weiterzureisen.

Wie aus Koblenz berichtet wird, ist das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin fortgesetzt ein so günstiges, daß die baldige Wiederherstellung der hohen Frau erhofft werden darf.

Unter dem 31. Mai d. J. ist zwischen dem deutschen Reiche und der königl. schwedischen und norwegischen Regierung ein Uebereinkommen wegen der Unterstützung hilfsbedürftiger Seleute abgeschlossen worden, welches mit dem mit der königl. großbritannischen und der französischen Regierung getroffenen Abkommen vom 27. Mai 1879 bzw. 16. Mai 1880 übereinstimmend ist. Das Uebereinkommen ist am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit getreten.

Ein officieller Correspondent schreibt: Vor einigen Tagen, als es bekannt wurde, daß Geh. Rath Sätze zum Vorsitzenden des Reichspatentamtes erwählt sei, tauchte mit einem Male die befremdliche Meldung auf, der auf der Heimreise befindliche Geh. Rath Reuleaux sei zum Handelsminister oder zum stellvertretenden Handelsminister bestimmt. Selbst von den Blättern, die diese Notiz zuerst aufnahmen, wurde sie mit Mißtrauen behandelt, an anderen Stellen aber erregte sie Lächeln. Zunächst hat Fürst Bismarck noch mit keinem Worte kundgegeben, daß er die Leitung des Handelsministeriums aus der Hand geben will, dann aber ist ja erst vor ganz kurzer Zeit in Herrn von Möller ein neuer Unterstaatssekretär bestellt worden.

Am 8. Juli fand wie schon berichtet, die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Berlin an Herrn Dr. Heinrich Schliemann statt. Der gefeierte Forscher und seine Gattin empfingen in ihrer Wohnung im Thiergarten-Hotel den Oberbürgermeister Dr. v. Jordanbeck und den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann; ersterer überreichte mit kurzer Ansprache den künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbrief, letzterer fügte einige Worte hinzu und begrüßte das Ehepaar als Ehrenbürger. Herr Dr. Schliemann erwiderte: „Für mich und alle meine Nachkommen, bis in die entferntesten Generationen, wird dieses Ehrenbürgerrecht das herrlichste Kleinod und der Glanz unseres Hauses sein; ich schätze es höher als irgend eine gleiche Auszeichnung irgend einer anderen Stadt, aber ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß Homer die Ursache dieser

Schenkung gewesen, und ich würde mich freuen, wenn durch dieselbe immer neue begeisterte Anhänger für den unsterblichen Dichter gewonnen würden.“

Zu der in einigen Tagen stattfindenden Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat die Kommission für Angelegenheiten des Personenverkehrs den Antrag gestellt, daß 1) sämtlich: Retour- und Rundreisebillets für Hin- und Rückfahrt nur für eine und dieselbe Person gültig sein sollen und deren Uebertragung auf andere Personen dieselben ungültig macht; 2) in den einzelnen staatlichen Betriebs-Reglements die Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes veranlaßt werden soll, und 3) den Verwaltungen empfohlen wird, den Retourbillets möglichst auf der Vorderseite die Worte: „Gültig zur Rückfahrt und für diejenige Person, welche das Billet zur Hin- und Rückfahrt benutzt hat“, aufzudrucken. Wie man thatsächlich eine derartige Anordnung durchzuführen will, ist nicht recht verständlich.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen hat an den Chef des Reichsamts des Innern, Staatsminister von Bötticher, eine Eingabe gerichtet, worin der Vorschlag gemacht wird, eine Verordnung des Inhalts zu erlassen, daß regelmäßige Anzeigen der in Fabriken und ähnlichen Betrieben vorkommenden Unfälle an die Regierung erstattet werden sollen, um auf diese Weise bis zur erneuten Veranlassung des Unfallgesetzes eine zuverlässige Statistik über Art, Zahl und Ursachen der Unfälle, wie über die Gefährlichkeit der Betriebe zu erlangen. Dem Vernehmen nach hat diese Eingabe eine günstige Aufnahme an der Centralstelle zu erwarten. Die Frage wegen Beschaffung weiterer statistischen und anderen Materials kam noch am letzten Tage der Reichstagsession zur Sprache, und innerhalb der Reichsregierung ist man in ähnlicher Art, wie es vorgeschlagen wird, Willens, durch eine ministerielle Verfügung die zuständigen Stellen aufzufordern, in einer bestimmten Zeit das in ihren Bezirken vorkommende Material zu sammeln und einzusenden. Die erlangten statistischen Erhebungen sollen dann als Unterlagen für die Ausarbeitung der neuen Entwürfe über Unfallversicherung dienen. Daraus läßt sich schließen, daß vor den Reichstagswahlen keineswegs, wie bereits behauptet wurde, die Grundzüge eines dieser Entwürfe veröffentlicht werden können.

Die Einweihung der neuen Fahnen für die neu formirten Regimenter und Bataillone wird voraussichtlich

Mitte August an einem der Gedenktage von 1870 stattfinden.

Für Schiffsführer, Schiffsmakler, sog. Schiffsabrechner u. d. die damit zusammenhängenden kaufmännischen Kreise ist eine am Donnerstag in der Revisionsinstanz vom Straßensat des Kammergerichts (sog. „Kleine Obertribunal“) erfolgte Entscheidung von principieller Wichtigkeit. Derselben liegt folgender Thatbestand zu Grunde. In den Hafenorten und überall da, wo Schiffsführer Ladung zu laden und dabei mit einer Zollbehörde zu thun haben, hat sich seit vielen Jahren der Usus herausgebildet, daß Schiffsmakler oder Schiffsabrechner den Schiffsführern, welche sich neben der Sorge um Schiff und Ladung meist nicht in der Lage befinden noch andere Geschäfte erledigen zu können, das Arrangement mit den Hafen- und Zollbehörden i. c. abnehmen. Nach einem ausführlichen Gutachten der Zollbehörde zu Danzig erlediat sich die Sache folgendermaßen: Von jedem im Hafen einlaufenden Schiffe wird auf Grund der Schiffspapiere resp. Frachtscheine eine generelle Declaration über die zollpflichtigen Waaren aufgenommen, die dem Zollamt zur Feststellung resp. Einziehung der Hafengelder und Zölle überreicht werden muß. Die Declaration kann zwar der Schiffsführer selbst aufstellen, doch thut er dies selten und bedient sich vielmehr meist zur Vornahme dieser und anderer auf seine Ladung bezüglicher Geschäfte der Hilfe eines Schiffsabrechners der auf Grund der Papiere die Declaration für das Zollamt anfertigt. Der Schiffsführer kümmert sich dann auch nicht mehr um die bezüglichen weiteren Prozeduren. Die zollpflichtigen Frachtgüter behält die Zollbehörde bis zur Erlegung des Zolles und der Hafengelder hinter sich und antwortet sie hierauf dem Empfänger aus. Ist aber der Schiffsabrechner wegen einer Forderung aus dem vermittelten Geschäft nicht befriedigt, so kann er auf Grund der ihm vom Schiffsführer erteilten Cession seiner Voroder Pfandrechte — der Schiffsführer besitzt nämlich wegen seiner Frachtforderungen u. c. ein Pfandrecht an der Ladung — die Aushändigung der Waare an den Empfänger durch Protest hindern. — Diese Cession des Voroder Pfandrechts diente dem Schiffsabrechner gegenüber der Zollbehörde als Legitimation und war bisher nie mit einem Stempel versehen, auch deswegen nie von der Zollbehörde selbst beanstandet worden. Neuerdings scheint aber eine andere Ansicht bei den maßgebenden Behörden bezüglich der Stempelpflichtigkeit solcher Cessionen Platz gegriffen zu haben, indem jetzt nämlich gegen den Schiffsabrechner S. (iedler) in Danzig wegen der Präsentation einer großen Anzahl solcher nicht gestempelter Cessionen — es wurde

### 9) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die ihm vorgezeigten Documente konnte Graf Edmund ja wohl kaufen, allein dieser ehelose Banquier blieb darum doch sein Verbündeter, denn was konnte Jenen hindern, von etwaigen beglaubigten Abschriften jeden ihm beliebigen Gebrauch zu machen? — So befand Graf Edmund sich trotzdem und trotz eines großen pecuniären Opfers in der Hand jenes Menschen und mußte diesen als eine stete Drohung gegen sich erkennen.

Hastig sprang er aus dem Wagen, welcher vor den breiten weißen Marmorstufen der großen Freitreppe von Schloß Eberstein hielt. Sein Blick traf das in Stein gehauene Wappen der Familie, welches über dem hohen Portal angebracht war. — War er der Erste, welcher es besah, seinen bisherigen Glanz verdunkelt hatte? — So mußte er sich fragen. Ja, er mußte das auch zugeben! — Das Geschlecht der Grafen von Eberstein war ein tadellos ritterliches, edles gewesen — bis jetzt!

Graf Edmund's schmale, weiße Hand fuhr über die Stirn, um alle die Gedanken zu verschrecken, welche ihn quälten; doch es wollte das nicht gelingen, er mußte immer wieder daran denken.

Sonst hatte die vornehme Ruhe im Schlosse ihm so wohlgethan, heute war es ihm unheimlich in den hohen, elegant ausgestatteten Gemächern; ruhelos durchirrte er die Säle und Zimmer — und überall verfolgte ihn der Fluch des bösen Gewissens, das er nun seit heute in sich trug.

Am nächsten Morgen brachte die Post ihm unter anderen Briefen auch einen solchen von Carl Hübner, in welchem dieser dem Grafen die Mittheilung machte, daß er es für besser hielte, wenn der Graf zu ihm, als daß er — der Banquier — zum Grafen komme, um das betreffende Geschäft zum Abschluß zu bringen; der Weg nach Schloß Eberstein

raube dem Finanzmanne zu viel Zeit, um so mehr, als auch er dem bewährten englischen Grundsatz huldiige: „Time is money.“

Graf Edmund lächelte, nachdem er Hübner's Brief gelesen: er hatte zwischen den Zeilen klar und deutlich die Furcht erkannt, welche sie dictirt, welche den Banquier abhielt, sich zu ihm nach Schloß Eberstein zu begeben, ihm dort jene Beweise zu überliefern. Hübner fürchtete also den Grafen, und dieser nahm sich vor, eine solche Furcht dem Menschen nicht zu benehmen; sie schien ihm geeigneter selbst als die Macht des Goldes, um sich seines Schweigens zu versichern.

Während einer langen, schlaflosen Nacht hatte Graf Edmund sich einigermassen mit seinen Scrupeln abgefunden; er war äußerlich ganz wieder der exclusive, ruhig-vornehme Mann, der bläsierte Weltmann, als er — wenige Stunden nur nach Empfang des Hübner'schen Briefes — in das Cabinet des Banquiers trat.

„Sie sind ja ein sehr vorsichtiger Mann, Herr Hübner“, sagte er eintretend; „oder wie soll ich sonst Ihren Wunsch, die Angelegenheit hier zu ordnen, denken?“

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, Herr Graf, Sie herbemüht zu haben, allein meine Thätigkeit ist gerade heute hier so in Anspruch genommen, daß ich nur zum größten Nachtheil meines Geschäfts mich hätte absentiren können“, antwortete etwas geschraubt der Finanzier.

„Glaub's schon“, lächelte verächtlich der Besucher.

Dann begann Hübner sehr eingehend und sehr bedächtig dem Grafen die Extragnisse von dessen großen Besitzungen vorzurechnen. Als er damit zu Ende gekommen, sagte der Graf, der ihn bis dahin mit keinem Worte unterbrochen hatte, lächelnd:

„Sie wissen ja sehr genau Bescheid — besser als ich selbst.“

„Herr Graf, ich habe mir drei Jahre Zeit gelassen, um Alles so zu berechnen, wie ich es Ihnen so eben dargestellt, und Sie mögen überzeugt sein, daß meine Aufstellung die richtige ist. — Ich möchte Ihnen nur den Vorschlag machen,

daß Sie mir auf fünfzehn Jahre die Revenuen des Rittergutes Petersdorf voll und ganz verschreiben, das heißt: den heutigen Ertrag als Norm annehmen; dieselben werden alsdann etwa die Summe repräsentiren, um welche ich Ihnen die bewußten Documente nebst meinem unverbrüchlichen Schweigen zu veräußern gesonnen bin.“

Graf Edmund nickte stumm.

Der Banquier hatte schon Alles bereit: Die Cessionsurkunde der Revenuen des Rittergutes Petersdorf nach einem bestimmten jährlichen Netto-Ertrage auf die Dauer von fünfzehn Jahren war in legaler Form aufgesetzt, und er legte dieselbe dem Grafen zur Durchsicht vor. Als dieser die Feder ergriff, um seinen Namen unter das Document zu setzen, sagte Hübner rasch:

„Einen Augenblick, Herr Graf! — Ihrer Unterschrift muß, damit sie rechtsgültig sei, die notarielle Beglaubigung beigelegt werden; Notar Justizrath Krüger befindet sich im Nebenzimmer, er wird einfach Ihre Unterschrift bestätigen, von dem Inhalt dieses Schriftstückes durchaus keine Kenntniß erhalten.“

Sehr wider Willen mußte der Graf sich auch dieser unerlässlichen Formalität fügen. Der Banquier öffnete eine Thür, welche zu einem kleinen Cabinet führte, und ersuchte den Notar einzutreten. Der Graf unterzeichnete die Urkunde in Gegenwart desselben, und der Notar beglaubigte die Unterschrift des Majoratsherrn unter Beidrückung seines Amtsigels, worauf sich empfahl.

Dann tauschten die Zurückbleibenden ihre Documente aus: der Banquier erhielt die Cessionsurkunde, und Graf Edmund ward Besitzer des Trauscheins seines verstorbenen Oheims, durch welchen, sowie die dazu gehörigen Taufzeugnisse Alexander's und Erna's, deren legitime Geburt zweifellos erwiesen war.

Beide waren nun wohl befriedigt.

Der Graf steckte die drei Papiere in seine Brusttasche, nicht ohne sich vorher von deren Richtigkeit erst überzeugt zu haben, während Herr Carl Hübner den kostbaren Revers in

dabei sogar auf mehrere Jahre zurückgegriffen — die Anklage wegen Stempelsteuerhinterziehung erhoben wurde. Der erste Richter erkannte indes auf Freisprechung, indem er pure annahm, daß eine solche Cession nicht zu Recht bestünde; daß ferner der Angeklagte auch nicht Präsentant derselben, sondern nur Vermittler gewesen sei, daß also eventuell nur der Gebent haftbar sei. Die Strafkammer des Landgerichts zu Danzig erkannte auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft und der Provinzialsteuerdirection ganz entgegengelegtem Sinne, daß nämlich die Cession des Pfandrechts zu Recht bestehe, daß also S. der Stempelsteuerhinterziehung schuldig sei. Hiergegen legte S. die Revision ein und zwar führte sein Verteidiger, ein Substitut des Rechtsanwalts Mundel, im Audienztermine vor dem Kammergericht aus, daß eine über ein Vor- oder Pfandrecht ausgesetzte Cession so lange nicht steuerpflichtig sei, bis nachgewiesen werde, daß auch die Hauptforderung — in diesem Falle also der gesammte aus dem Verladungsgehalt resultierende Anspruch des Schiffsführers — cedirt worden sei. Der Gerichtshof erkannte dieser Ausführung gemäß auf Vernichtung der Vorentscheidung und Zurückweisung der Sache in die zweite Instanz, welche nunmehr festzustellen hat, ob eine solche Cession der Hauptforderung etwa vorgekommen. Der Kammergerichtsenat führte in seiner Motivirung ferner aus, daß eine Cession von Vor- oder Pfandrechten allein, wie sie hier vorliegt, nicht klazbar sei, daß also auch von einer Stempelsteuerpflicht keine Rede sein könne. Unbedingt war die Cession der Hauptforderung nöthig, wenn die des Vorrechts Gültigkeit haben sollte.

Vom Reichskanzler in Kissingen verlanter, daß sich derselbe der Kur mit voller Hingebung widmet und sich leidlich wohl befindet. Er leidet indes unter der Neugier der Kurgäste, weshalb der Badecommissar folgende Bekanntmachung erlassen hat: „Im Hinblick auf die Anwesenheit Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Kurgebrauch dazier erlaubt sich der Unterzeichnete an das geehrte Publikum die höfliche und dringendste Bitte zu richten, dem Fürsten allgemeine Verehrung und das wahre Interesse für seine hohe Person und für sein Wohlergehen dadurch fund zu geben, daß man Seiner Durchlaucht das Recht jedes Badegastes, in ungestörter Ruhe und Zurückgezogenheit der Kur zu leben, freiwillig sichert. Der königliche Badecommissar: v. Braun.“

Aus Rom wird gemeldet: „Nächsten Sonnabend um 3 Uhr Morgens wird man die Leiche Pius IX. aus der provisorischen Grabstätte in der Peterskirche, wo sie sich gegenwärtig befindet, herausholen und nach der in der Kirche San Lorenzo extra muros erbauten definitiven Gruft überführen. Die Polizei hat für diesen Akt eine so frühe Morgenstunde verlangt, um eine religiöse Kundgebung des Volkes zu verhindern.“

Berichten aus Tunis zufolge erhielten neue Truppen Befehl, nach Sfax, einer festen Stadt im südlichen Theil des Staates Tunis, abzugehen. Es geht das Gerücht, daß der Aufstand im südlichen Theile der Regentenschaft im Zunehmen sei. Nach aus Sfax eingelangten Nachrichten haben die französischen Panzerschiffe Sfax bombardirt. Die Forts, eine große Moschee und ein Theil des muslimänischen Stadtviertels wurden zerstört. Die Insurgenten leisteten noch Widerstand. — Des Scherzes halber erwähnen wir, daß in dem Pariser „Globe“ ein Herr Soleillet ausgetüftelt hat, Deutschland habe den Aufstand in Algier durch seine gelehrten Naturforscher, die Afrika-reisenden, angezettelt. Diese Afrika-reisenden, namentlich Dr. Lenz, hätten sich als Vorläufer einer großen deutschen Armee ausgegeben, welche im Verein mit den muslimänischen die christlichen Eroberer aus dem Gebiete des Ostens vertreiben würde; jedenfalls sei die Existenz einer antikolonialisirten deutschen Partei in der Sahara nicht zu bestreiten. In der Redaktion des „Globe“ muß die afrikanische Sonne arge Verwüstungen angerichtet haben. — In Frankreich wird eine Verschlimmerung der Beziehungen zu Spanien befürchtet, wegen der Weigerung der französischen Regierung, für die bei Saïda stattgehabte Ermordung von spanischen Kolonisten durch die aufständischen

Araber Genugthuung zu geben. — Der ehemalige Senatspräsident Martel ist in Paris gestorben.

Aus Washington wird berichtet, daß der Zustand des Präsidenten Garfield sich wesentlich verbessert habe und so den Aerzten Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens einflößt.

Eine der „Polit. Korresp.“ aus Alexandrien von guter Seite zugehende Meldung konstatiert neue Umtriebe in der ägyptischen Armee. Die Unzufriedenheit in der letzteren ist sehr groß, und die der Regierung fast durchweg feindlich gesinnten Regiments-Commandanten einigten sich in einer ihrer letzten Zusammenkünfte, die Regierung zu einem Zusammentritt der Notabeln zu nöthigen. Riya Pascha, der die Bewegung durch Nachgiebigkeit zu beschwichtigen sucht, stellte den Commandanten vor, daß in ihrem Verhalten eine große Gefahr für das Land liege, indem Europa die kleinste Veranlassung zu einer Intervention benutzen werde. Die ägyptische Regierung blickt mit Mißtrauen auf England, von dessen Agenten man in ägyptischen Kreisen argwöhnt, daß sie die Bewegung heimlich unterstützen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 11. Juli. Corv.-Capt. im Admiralstabe Stubenrauch, 1. Adjutant des Commandos der Marinestation der Nordsee, hat einen Stägigen Urlaub nach Schweden a. d. D. angetreten. — Corv.-Capt. im Admiralstabe und Pasencapitän Meller hat eine längere Dienstreise angetreten. Die Geschäfte des Pasencapitän hat augenblicklich der Corv.-Capt. Braunschweig übernommen. — Der Maschinenbau-director der hiesigen Kaiserl. Werft Dinge hat ebenfalls eine längere Dienstreise angetreten. — Feuerwerks-Prem.-Lieut. Harcks ist von seiner Dienstreise nach Essen zurückgekehrt. — Der Marine-Intendantur-Assessor Dr. jur. Arenth hat einen sechsweekentlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches angetreten.

Kiel, 9. Juli. Für die kaiserl. Werft ist ein Situationsplan ausgearbeitet worden, nach welchem es möglich ist, im Falle eines Krieges sämtliche hier stationirte Kriegsschiffe, als die beiden Thürmpanzerschiffe, die vier schweren Panzercorvetten der Klasse „Sachsen“, die Panzercorvette „Hansa“, Panzerfahrzeug „Arminius“, die beiden Corvetten „Leipzig“ und „Prinz Adalbert“, 4 Corvetten der Klasse „Blücher“, 3 Corvetten der Klasse „Elisabeth“, 3 Corvetten der Klasse „Carola“, Jacht „Hohenzollern“, „Zieten“, „Grille“, „Nymphen“, 2 Aviso's der Klasse „Albatros“, 3 Panzerkanonenböte der Klasse „Scorpion“, „Man“, 3 Kanonenböte der Klasse „Comet“, zusammen 31 Schiffe und Fahrzeuge zugleich auszurüsten und bis: „Klar zum Gefecht“ in Dienst stellen zu können, wobei die Länge der Schiffe und Quais genau verglichen, und jedem Schiff mit Rücksicht auf die Bewegungen der andern und mit Bezug auf die Entfernungen der Magazine ein ganz bestimmter und wohl überdachter Platz angewiesen werden mußte; ebenso ist die Einrichtung der Schiffsinventarienkammern in den Magazinen derartig angeordnet worden, daß sie für diesen Fall bei Realisirung der ganzen Idee harmonisch in einander greifen.

— Die deutsche Corvette „Niobe“, Capitän Sattig, mit Seekadetten an Bord, trat Mittwoch von Spithead eine Kreuzungsfahrt nach den Haupthäfen an der norwegischen Küste an.

### Lokales.

\* Wilhelmshaven, 11. Juli. Wie aus einer im In-feratentheil veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, wird in der bereits signalisirten Versammlung von Freunden der Fortschrittspartei, welche am 17. d. Abends im Thomas'scher Saal stattfinden soll, Herr Redacteur Julius Keller aus Hamburg einen Vortrag halten. Herr Keller hat bereits früher in Barel und Jever gesprochen, um Propaganda für die Fortschrittspartei zu machen.

\* Wilhelmshaven, 11. Juli. Während des Schützenfestes zu Jever wird Herr J. Wessels daselbst ein großes interessantes Prämienschießen veranstalten, über welches wir folgendes Nähere erfahren: Die Prämien repräsentiren einen Gesamtwert von 3300 Mark und zwar bestehen die ersten fünf Preise in einem Phaeton zu 640, zwei solchen zu 630, einem Break, 8stgig, zu 630, und einem

die Tiefe seines feuerfesten und diebesfesteren Geldschrankes versenkte.

„Wir sind jetzt also quit“, meinte Graf Edmund und nahm seinen Hut.

„Nuit, Herr Graf, vollständig!“ antwortete der Banquier und gab seinem Gaste das Geleit bis an den Ausgang des Comptoirs, wo er sich ehrerbietig vor demselben verbeugte.

Dann kehrte er in sein Kabinett zurück, schloß dessen Thür hinter sich ab und schritt durch eine kaum erkennbare Tapetenthür in einen langen Corridor und von diesem aus in ein großes Wohnzimmer auf der linken Seite des Hauses.

Dort saß seine Tochter an einem der Fenster, jene bleiche, junge Dame mit dem röthlichen Haar; zu ihr ging Herr Hübner und fragte anscheinend ganz gleichgültig:

„Hast Du den Herrn gesehen, dessen Wagen draußen hielt?“

„Jawohl, Vater; er scheint ein sehr vornehmer Herr zu sein, auf seinem Wagen befand sich, wenn ich nicht irre, eine Grafenkrone“, erwiderte das mit einer Handarbeit beschäftigte junge Mädchen.

„Ja, mein Kind, ein Graf ist er auch — Graf Eberstein; ein hübscher, eleganter Mann — meinst Du nicht auch?“

„Ich habe den Herrn nur sehr flüchtig gesehen, Papa, weil er mich durchaus nicht weiter interessiren konnte“, antwortete Julie Hübner gleichgültig.

„Weißt Du denn, Julie“, fuhr der Banquier, den Einwurf seiner Tochter unbeachtet lassend, fort, „daß in nächster Woche Dein Geburtstag ist? — Du wirst da, denke ich, fünfundzwanzig Jahre alt, und es wäre nun wohl bald an der Zeit, daß Du Dich etwas mehr um die Herren meiner Bekanntschaft bekümmertest, oder — hast Du etwa die Absicht, unvermählt zu bleiben? — Dann möchte ich Dir doch den auf Erfahrung begründeten guten Rath geben: thur das nicht!“

— Später würdest Du denn sonst sicherlich bereuen, eine so wichtige Lebensperiode zur passenden, zur rechten Zeit unbeachtet gelassen zu haben. Außerdem kann ich Dir mittheilen, daß Deine Mätresse seit heute um Bedeutendes gewachsen ist:

Du hast jetzt das vollste Recht, Ansprüche zu machen — ja sogar sehr hohe Ansprüche!“

Julie erröthete leicht. Etwas verlegen antwortete sie dann:

„Dadurch, daß ich mich um die Herren Deiner Bekanntschaft bekümmere, bekomme ich doch noch keinen Mann, Papa; dazu müßte ich Välle, Concerte, Theater, Promenaden frequentiren, in Gesellschaften gehen und Gesellschaften geben können. Aber Du willst das ja leider nicht — es macht Dir ja zu viele Ausgaben . . .“

„Weggeworfenes Geld! — Unsinn! — Ist gar nicht nöthig! — Ich verschaffe Dir schon einen Mann — auch ohne Liebe: Liebe ist überhaupt nur ein unnützer Ballast, und die Hauptsache bleibt Geld — und das hast Du ja, Gott sei Dank, reichlich. Verlaß Dich auf mich, Julie: Du sollst einen ebenso reichen wie vornehmen und schönen Mann haben!“

„Ich möchte mir meinen Mann doch aber lieber selbst aussuchen, Papa, und Du wirst mir doch sicher einen Wunsch zu meinem Geburtstage nicht abschlagen“, erwiderte Julie, ihre Arbeit in den Schoß fallend und den Vater bittend anblickend.

„Und welcher Art ist dieser Wunsch?“ fragte Hübner. „Hättest Du gern ein neues Kleid, einen neuen Hut oder dergleichen? — Gern, Kind, will Dir's kaufen, sollst schon zufrieden sein mit Deinem Vater.“

„Ich meine noch etwas Anderes, Papa, fürchte aber, Du wirst böse werden; allein ich habe mir das nun einmal fest in den Kopf gesetzt und lasse mich nicht abweisen. Ich werde gar nichts Anderes zu meinem Geburtstage von Dir annehmen, wenn Du mir diesen Wunsch verweigert.“

Julie hatte ziemlich trotzig gesprochen. Ihr Vater wußte, daß, wenn sie sich einmal Etwas in den Kopf gesetzt hatte, sie das auch, gleich ihrer verstorbenen Mutter, durchzuführen gewohnt war. Freundlich beschwichtigend und neugierig zugleich fragte er daher:

„Na, was ist es denn, mein Kind, das Dir so sehr am Herzen liegt? — Sprich's nur aus — immerzu; Du weißt

Ackervagen zu 430 Mark. Die übrigen 9 Preise gehen im Werth herab bis 30 Mark. Aus dem Schießreglement geht hervor, daß jede Waffe zugelassen wird und der Preis für jede Nummer 3 Mark beträgt. Geschossen wird aufgelegt nach der 422 Fuß entfernten Königscheibe, Probefschüsse sind gestattet. Auf jede Nummer werden 3 Schüsse abgegeben, wobei die Summe entscheidet; bei gleicher Anzahl Ringe entscheidet der Kampfschuß.

\* Wilhelmshaven, 11. Juli. Das zur Feier der Uebernahme der Parkrestauration durch den neuen Wirth Herrn Wilkening veranstaltete Concert mit Kinderfest hatte gestern sehr viel Publikum herbeigeloct, obgleich das Wetter nicht so recht zuverlässig erschien. Besonders groß war die Kinderschaar, in welche der Arrangeur Herr v. Campen sich bemühte, ohne jegliche fremde Beihülfe die nöthige Ordnung zu bringen. Es war dies gewiß keine leichte, sondern eine viel Geduld erfordernde Arbeit. Nachdem die Kinder paarweise aufgestellt und mit bunten Fähnchen versehen, erfolgte im Saal eine Art Polonaise, welche die große Schaar in einem langen Zug schließlich zum Spielplatz auf der Wiese führte, woselbst einige Prämienspiele zur Ausführung kamen. Diesem folgte die Verlosung kleiner Präsente für die Kinderwelt und der Versuch, von der vor dem Orchester versammelten Kindertruppe ein photographisches Bild zu gewinnen, was bei der zweiten Aufnahme auch gelungen sein soll. Der fernere Versuch, ein Paar Papierluftballons steigen zu lassen, gelang nach einigen durch den starken Wind vereitelten Versuchen ebenfalls. Dem hübschen Concertprogramm mit der trefflichen Ausführung ward gestern allerdings nicht die gebührende Beachtung geschenkt, weil die Vergnügungen der Kinderwelt die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese zum wesentlichsten Theil ablenkten.

Wilhelmshaven. Auf den Antrag des königlichen Consistoriums zu Hannover hat der Oberpräsident genehmigt, daß zu Gunsten des Neubaus einer Kirche in Gr.-Defingen, Amts Iphenhagen, bei den evangelischen Haushaltungen unserer Provinz während der Zeit vom 1. Januar bis ultimo Juni 1882 eine Hauscollecte abgehalten werde. Ueber das Gesamtergebniß der Sammlungen wünscht der Oberpräsident demnächst eine Anzeige zu erhalten. Wegen Bewilligung der Collecte sind die Landdrostereien mit Nachricht zu versehen.

Wilhelmshaven. Die Kinder verzußten sich in letzter Zeit wieder vielfach damit, daß sie sogenannte Knallpapierchen mit Pistöchen, die etwa einen Finger lang sind, zur Explosion bringen. Wie leicht diese an und für sich ungefährliche Spielerei dennoch ein Unglück herbeiführen kann, beweist ein Fall, der sich dieser Tage in Erenfeld zutrug. Ein Knabe hatte, ehe er das Knallpapierchen auf die Pfanne des Pistöchens legte, um die Wirkung des Knalles zu erhöhen, in den Lauf einen nassen Papierpfropfen gesteckt. Als er nun den Hahn zog, flog der Pfropfen seinem Bruder in eine Wange dicht unter das Auge. Zwei ziemlich erhebliche Wunden zeigten, wie groß die Kraft gewesen, mit welcher der Papierpfropfen aus dem Lauf des Spielzeugs hinausgeschleudert worden war. Mögen die Eltern ihre Kinder auf das Gefährliche der Spielerei aufmerksam machen.

\* Wilhelmshaven, 11. Juli. (Polizeibericht.) Gestern Vormittag wurde der ehemalige Buchdrucker Schumacher, jetzt auf der Werft beschäftigt, wegen Ruhestörung und Widerstands gegen Beamte im Dienst verhaftet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Urich, 8. Juli. Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen wird dem „Deutschen Tageblatt“ aus Ostfriesland geschrieben: Im ersten Wahlkreise soll für diesen Herbst-Wahlgang die Candidatur des Präsidenten der Generalcommission, Geh. Rath's Jansen in Hannover, conferativerseits wieder in Aussicht genommen sein, während im 2. Wahlkreise der Regierungsassessor Freiherr von Dörnberg zu Breslau, Eigenhümer der Herrlichkeit Nijsum, Amts Emden, und als solcher Mitglied der ostfriesischen Ritterschaft, eine Candidatur anzunehmen bereit sein soll.

ja doch, daß ich Dir so leicht Nichts abschlage, bist auch viel zu vernünftig, um Geld aus dem Fenster zu werfen.“

„Nun, ich möchte den Tag, an welchem ich ein Vier- jahrhundert alt werde, recht festlich begehen; kurz, Papa, wir müssen ganz entschieden an meinem Geburtstage eine Gesellschaft geben. — Bitte, unterbrich mich nicht, sondern höre erst an, was ich Dir zu sagen habe; ich habe Alles schon wohlweis überlegt, und Du wirst Dich überzeugen, daß ich seit längerer Zeit bereits darüber nachgedacht habe. Wir geben Thee mit kaltem Aufschnitt im Garten, der recht hübsch gegen Abend beleuchtet wird; nachher eine Bowle und Torten dazu. — Mein Clavier wird nach dem Sommerhäuschen gebracht, dort erst muscirt, später getanzet.“

„Tanzen?! — Ich glaube gar, Du willst auch Herren einladen?! — Zwei oder drei Deiner nächsten Freundinnen würde ich mir allenfalls noch gefallen lassen. — Und welche Herren gedenkst Du denn zu bitten? — da wäre ich denn doch neugierig!“ rief der Banquier ganz erstaunt.

„Junge Damen, liebes Papachen, wollen auch junge Herren, mit denen sie sich angenehm unterhalten können. Eine langweilige, fast nur aus Damen bestehende Gesellschaft liegt durchaus nicht in meinem Plan — ich danke dafür. Wir kennen doch auch verschiedene junge Leute, zum Beispiel die Brüder von Ernestine, Alma's Bruder, Ella's Cousin, dann zur Abwechslung einige Herren von unserm Comptoir.“

„Vom Comptoir- Personal?!“ unterbrach Hübner die Propositionen seiner Tochter mit gerunzelter Stirn: lachend indes fuhr er fort: „Meine Buchhalter und Correspondenten willst Du mit Thee und Bowle bewirtheten? — Mein Kind, die gehören in's Comptoir und an den Zahntisch, aber nicht in eine von uns gegebene Gesellschaft!“

„Es sind doch sehr nette junge Leute darunter, Papa, wie zum Beispiel Wolff, Beyer, Brauns, und sie würden für die ihnen erwiesene Ehre sehr dankbar sein.“

„Schlag Dir diese Idee in den Sinn, Julie“, entgegnete verdrießlich der Banquier.

(Fortsetzung folgt.)

Der bisherige liberale Vertreter dieses Wahlkreises, Herr Dr. Petersen zu Verum, wird eine Wiederwahl, wie es heißt, ablehnen.

SS Bodhorn, 11. Juli. Im G. Janssen'schen Etablissement „Grünwald“ beim Urwald findet nächsten Sonntag Nachmittag ein Gartenconcert von der v. Schiller'schen Capelle aus Barel statt, welches bei günstigem Wetter voraussichtlich sich eines regen Besuches erfreuen dürfte, da nicht nur die Nähe des herrlichen Urwaldes, sondern auch der große und gut gepflegte Garten einen erquickenden Aufenthalt bieten, so daß eine Tour dahin wohl lohnt.

Stenz, 7. Juli. Bei der in Westerraccum stattgefundenen Pastorenwahl ist Herr Pastor Taaks zu Großesehn gewählt. — Wie verlautet, beabsichtigt der Bäcker, Conditior und Honigkuchenfabrikant H. Hemschen hieselbst die hannoversche Ausstellung mit zwei Riesenhonigkuchen im Gewichte von wenigstens 140 Pfund und diversen anderen Kuchen zu beschenken.

Wie aus Weener berichtet wird, ist der Stand des Getreides, insbesondere des Sommergetreides, im dortigen Binnenlande ein recht guter zu nennen, und kann derselbe dieses Jahr den verhältnismäßigen Vergleich mit den Feldern in dortiger Gegend wohl aushalten.

Zeuer. Schon seit einiger Zeit besteht im Harlingerlande der allgemeine Wunsch, daß auch von Zeuer aus ein „Extrazug nach Hannover zur Ausstellung“ abgelassen würde, da für die Harlingerländer der Weg über Emden viel zu zeitraubend und kostspielig ist. Dem Vernehmen nach scheint die obdenburgische Bahnverwaltung diesem allgemeinen Wunsche entgegenkommen zu wollen, indem während der Ausstellung in Hannover ein Extrazug von Zeuer abgehen soll. Die Billets sollen 4 Tage Gültigkeit haben und 8 Mark kosten.

Leer, 8. Juli. Der hiesige Gartenbauverein hat in seiner vorigen Versammlung beschlossen, Ende September eine Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung zu veranstalten. Eine Commission ist mit dem Entwurf eines Programms beschäftigt, dessen Veröffentlichung bald zu erwarten steht. Hoffentlich wird die Ausstellung die rege Theilnahme finden, wie es früher der Fall war. — Wie wir hören, ist der Herr Graf Ernst Wedel zum Oberstallmeister und Kammerherrn des Großherzogs von Sachsen-Weimar ernannt.

Geestemünde, 7. Juli. Einen Selbstmordversuch machte gestern Abend gegen 10 Uhr auf offener Straße ein 16jähriger Schiffsjunge, der heute mit einem bremischen Schiffe den Hafen verlassen sollte. Derselbe stammt aus Berlin und hatte eine unbezwingliche Lust, zur See zu gehen, gehabt, so daß der Vater demselben eine Stelle als Schiffsjunge verschaffte. Die paar Tage, die er als solcher an Bord war, scheinen ihn jedoch von dieser Lust gänzlich befreit zu haben, denn um nicht mitgehen zu müssen, schoß er sich gestern Abend auf der Straße in der Nähe des Hafens mit einem Revolver, den er sich für den Rest seiner Baarschaft gekauft hatte, zweimal in den Kopf. Der Unglückliche wurde in das Hospital geschafft, wo es sich herausstellte, daß die Wunden nur ungefährlich sind. Der telegraphisch von dem tödlichen Thun seines Sohnes benachrichtigte Vater traf heute Morgen hier ein und nahm seinen Sohn wieder mit nach Berlin zurück.

Hannover. Von Vorteil für die Aussteller und Besucher der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung wird die Einrichtung eines Post- und Telegraphenamtes sein, welche bereits am 14. d. M. auf dem Ausstellungsplatze, und zwar im Börsengebäude eröffnet werden soll. Dieses Postamt empfängt die ausgegebene Aufträge, Postwertzeichen und Wechselstempelmarken zum Verkauf zu stellen, Postsendungen jeder Art und telegraphische Depeschen anzunehmen und die nach dem Ausstellungsplatze gerichteten ankommenden Sendungen und Depeschen bestellen zu lassen. Wie die Postverwaltung den Wünschen und Bedürfnissen der Correspondenten hier entgegenkommt, so hat die hiesige Oberpostbehörde dem Vernehmen nach postalisch auch schon für die Zukunft des Schlachthausbetriebes und die weitere Thätigkeit des neuen Post- und Telegraphenamtes auf dem Platze, zunächst für die Markttag, also zweimal in der Woche, gesorgt.

Der Kaiser und König hat das königliche Landesconsistorium in Hannover ermächtigt, auf Grund des § 62 der Kirchenverfassung und Synodalordnung die Landes-synode der evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers zur dritten ordentlichen Versammlung auf einen noch näher zu bestimmenden Tag zu berufen. Das Landesconsistorium ordnet nunmehr bezüglich der erforderlichen Neuwahlen an, daß dieselben in den einzelnen Kreisen in der Woche vom 21. bis zum 27. August und, wo dies auf besonders große Schwierigkeiten stoßen sollte, ausnahmsweise in den ersten Tagen der mit dem 28. August beginnenden Woche vorzunehmen sind.

### Etwas über Perrücken.

Als vor mehreren Jahren das Schignonungehüm, die höchste Glückseligkeit der modernen jungen Damen, auffam, da konnte diese merkwürdige Mode wohl den Philosophen Veranlassung geben, über ähnliche Erscheinungen in alter, mittlerer und neuerer Zeit reifliche Betrachtungen anzustellen. Vor achtzehnhundert Jahren trugen die römischen Damen der Kaiserzeit Perrücken, die gefertigt waren aus den geraubten Locken deutscher Jungfrauen. Die vornehmen Römerinnen waren so veressen darauf, daß Perlen, Edelgestein und köstliches Geschmeide ihnen werthloser Tand schien im Vergleich zu einem aus den germanischen Wäldern gestohlenen hochblonden Haar Schmuck, der den echten natürlichen Goldschimmer hatte. Sonst war übrigens damals das Perrückenragen keine allgemeine Mode. Das goldene Zeitalter der Perrücken fing an unter Heinrich III. von Frankreich und erreichte seinen Höhepunkt unter Ludwig XIV. Das menschliche Haupt wurde seines natürlichen Schmuckes entkleidet, ganz kahl geschoren und dann in eine Wolke von fallenden Haaren und Puder gehüllt. Man unterschied die lang herabwallende Allonge und die dickwulstige Quareperrücke. In diese kolossalen Lockengebäude steckten der König, sein ganzer Hofstaat, die Vornehmen des Reiches, die hohen Staatsbeamten, die Geis-

lichen, Aerzte, Rechtsgelehrten und Schöngelister ihre Köpfe, welche dadurch freilich, wie die alten Porträts beweisen, an äußerlicher Würde viel gewannen, aber ohne Zweifel trotzdem innerlich eben so hohl blieben, wie sie bisher gewesen. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges brach die Perrückenwuth in den Niederlanden aus. Wie ein Menschenalter früher gegen die abenteuerlichen Pluderhosen, so donnerte nun wiederum die Geistesfreiheit auf den Kanzeln gegen die neue Mode, und von 1640 bis 1644 wurden auf mehreren Synoden zu Utrecht, Geldern, Amsterdam etc. die Perrücken feierlich als ein fluchwürdiges Werk des Teufels in den Bann gethan und entschieden, daß derjenige Geistliche, welcher ein solches Teufelsding auf den Kopf stülpe, seines Amtes entsetzt und sogar aus der kirchlichen Gemeinschaft gestochen werden solle. Der gelehrte Salmafius veröffentlichte damals eine 745 Quartseiten starke Druckschrift über den Gegenstand, der die Gemüther sehr heftig erregte, und gab damit das Signal zu dem berühmten Perrückenkrieg zwischen den Universitäten Utrecht, einer erklärten Feindin der Allonge, und Leyden, welche Toleranz üben und die entsetzlichen Lockengebäude unter gewissen Bedingungen auf den weißen Köpfen der Professoren dulden wollte. Nicht nur auf den Kanzeln, auch auf den Rathsbänken wurde fortan gegen den Perrückenteufel zu Felde gezogen, aber auch tapfer dafür gestritten, und die gelehrten Herren schleuderten sich gegenseitig ein Hagelwetter der größten Streitschriften an die Köpfe, und zwar in solcher Menge, daß sie gesammelt eine ganze Perrückenliteratur ausmachten. Nach Preußen und überhaupt Norddeutschland gelangten die riesigen Allongeperrücken zur Zeit des großen Kurfürsten, als dieser sich mit einer Prinzessin von Oranien vermählte. Man trug sie bei der Gelegenheit nicht nur gepudert, sondern auch fein parfümirt, und binnen kurzem paradierte der ganze Berliner Hof mit gekräuselten Wolkenperrücken, welche ihren Trägern bis über den halben Rücken herunterbaumelten. Sogar die kleinen Prinzen, darunter ein Knäblein von zwei Jahren, trugen auf ihren Köpfchen solche Lockenungehüme. Der Rector des Joachimsthal'schen Gymnasiums, ein gewisser Doktor Ranft, schrieb ein heftiges Pamphlet gegen die neue Modetollheit und fiel deshalb bei dem großen Kurfürsten in Ungnade, der einen Hopserrücken ernannte und sogar einen Leibperrücken mitnahm, wenn er in's Feld zog. Unter König Friedrich I. stieg der Perrückenluxus immer höher. Eine Fünfzigthalerperrücke war damals nichts Besonderes; man trug Lockengebäude, die 200 und 300 Thaler gekostet hatten. Des Königs große Staatsperrücke — ein ganz erstaunliches Monstrum — war einem Pariser Künstler mit 1000 Thalern bezahlt worden. Endlich, um dem in dieser Beziehung nachgerade allzuweit gehenden Luxus einen Damm zu setzen, führte man im ganzen Lande die famose Perrückensteuer ein (wohlverstanden: die Kopfsteuer hatte man auch schon!) und jede Perrücke mußte nun gestempelt und versteuert werden. Die Accisebeamten hatten das Recht, den Leuten auf offener Straße die Perrücken abzunehmen, um die Richtigkeit der Steuermarken zu untersuchen zu können. Paris blieb nach wie vor die Hochschule der Perrückenmacher, welche dort noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Jnnung von 850 Meistern bildeten. In Preußen war aber mittlerweile Friedrich Wilhelm I. auf der Thron gekommen, der seine große Staatsperrücke verachtungsvoll in's Kaminfeuer warf, und somit als ein vernünftiger Mann der verrückten Mode den Krieg erklärte. Unter Friedrich II. wurden die Perrücken immer kleiner und verwandelten sich zuletzt in Haarbeutel, bis endlich der biedere Jopz zum Vorschein kam. Dieser behauptete sich einige Zeit, bis die große französische Revolution ausbrach, die mit ihrem langen Messer hunderttausend Köpfe in Frankreich, im ganzen Europa aber sämmtliche Jopze abschchnitt.

### Bermischtes.

— Vorsichtig. „Sie a mal, Fran, da krieg i an Zettel, daß i 3 Mk. Strafe zahlen muß, weil i vor der Thür nit hob kehren lassen; und dabei steht, daß i wiederkehrenden Falls 6 Mk. zahlen muß. Was soll ich da thun? Wenn i nit fehr, muß i 3 Mk. zahlen, wenn i aber wiederkehre, muß i 6 Mk. geben. Weißt Du, da will i lieber nit kehren lassen.“

— Schlagfertig. Eine Schwäbin wurde auf der Eisenbahn von einem Schaffner gefragt, wie es komme, daß die Schwaben erst im 40. Jahre den Verstand erhalten und was man im „Schwabenlande“ denn eigentlich mit den vielen minderjährigen Dummen anfangen. — „Die werden bei uns Schaffner,“ erwidert der Unvorsichtige zur Antwort.

— Aus Sachsen. A.: Heer'n Se, da will ich Sie e scheenes Räthsel aufgeben. S is Sie e zweifelhafte Wort. Die erschte Silbe is e See, die zweete eene Fee und das Ganze e Reenigungsmittel. B.: O Jese, der alte Wit is ja „Seefe“! Wissen Sie denn aber ooch, was der Unterschied zwischen Seife und Seefe is? A.: Ne, heer'n Se. B.: Nu sah'n Se, die Seife wird aus Lauge gemacht und de Seefe aus Vooge.

— Witten, 6. Juli. Soeben kommt aus Rottweil die Kunde von einem entsetzlichen Unglücksfall hierher. In der dortigen Pulverfabrik explodirte bei einem Experimente ein Geschloß, wodurch der Direktor tödtlich verwundet und der Ingenieur Bernhadi so verletzt wurde, daß er wahrscheinlich auf beiden Augen erblinden wird. Herr Bernhadi weilte bis vor kurzem als Ingenieur auf der hiesigen Gußstahl- und Waffenfabrik. Er war ein noch junger, aber seiner außerordentlichen Fähigkeiten wegen hochgeachteter Mann, der unter sehr günstigen Bedingungen nach Rottweil berufen wurde. Der Unfall hat in den ihm nahestehenden Kreisen die tiefste Theilnahme hervorgerufen.

— Ein glücklicher Fang. Der Fabrikant Tr. streifte am Sonntage auf seinem gepachteten Jagdrevier in der Nähe von Röllschau herum, in der Absicht Enten zu schießen. Am Ufer eines Sees einherflügelnd, bemerkte Tr. einen großen, mächtigen Raubvogel — am Bauch und unter den Flügeln weißlich, auf dem Rücken und Kopf dagegen ziemlich dunkel erscheinend — welcher in geringer Höhe über dem See seine Kreise zog und endlich pfeilschnell auf die Fluth herabstürzte. In Folge des heftigen Anstoßes

spritzte das Wasser weithin auseinander, aber eine Sekunde später verschwand das gefiederte Raubthier auf einen Moment unter der Oberfläche des Wassers. Dann aber sich wieder emporarbeitend, versuchte nun der Adler mit seinen mächtigen Schwingen wieder in die freie Luft zu kommen, um entweder seinen Fang an einen sicheren, trockenen Orte zu bringen oder sich schlimmsten Falls von seinen im Wasser befindlichen Fesseln zu befreien. Aber umsonst war alles Ringen und Flattern; die Fängen waren zu tief in den Rücken des Hechts eingeschlagen, und dieser hatte nicht so übel Lust, seinen Feindiger erst in die Tiefe des Sees herabzuziehen und unten auf dem Grunde abzuschütteln. Mitter und matter wurden die Flügelschläge des Adlers, und immer noch haftete die lebende Last an seinen Fängen. Ruck auf Ruck von unten herauf, um in die Tiefe zu gelangen, und nur die platt auf dem Wasser liegenden Schwingen vermochten die Anstrengungen des Fisches zu paralysiren. Aber auch dieser erlahmte schließlich, und endlich hatten beide Kämpen nach einigen mächtigen convulsivischen Zuckungen ihren Geist aufgegeben. Auf der Oberfläche des Wassers trieb das sonderbare Paar, nur noch ein Spiel der Wellen. Binnen kurzem befand sich Herr Tr. in dem Besitz eines seltenen Raubvogels und eines fast zehnpfüßigen Hechtes, ohne einen Schuß gethan, ohne eine Angel gebraucht zu haben.

— Der Leuchthurm auf Rocky Point am Eingange des Hafens von Breton, Fortune Bai, Neufundland, ist niedergebrannt. Der Thurm soll so bald als möglich wieder aufgebaut werden.

— Eine Schwartenwurst mit Mäusefleisch hat, wie aus Frankfurt a. O. mitgetheilt wird, dem dortigen Fleischschauamt zur Untersuchung vorgelegen. Ein Handwerksbursche kaufte bei einem dortigen Schlachter ein Stück Schwartenwurst. Er trat auf die Straße und, im Begriff die Wurst zu verzehren, bemerkte er in derselben einen Mäusehantz. Er zeigte seinen Fund einigen Arbeitern, auf deren Rath er sich nach dem Fleischschauamt begab, wo die Wurst genau untersucht wurde. Hier wurde noch ein Stück veritables Mäusefell, sowie ein Paar Füße in der Wurst vorgefunden. Der Handwerksbursche erhielt zwar sein Geld zurück, gleichzeitig aber auch der Schlachtermester ein Mandat für das Feilhalten ekelhafter Fleischwaaren. Jedemfalls war in das für die ordinäre Wurst zu verarbeitende Blut eine Maus gerathen und darin ertrunken und so unter die Hackmaschine gerathen.

**Buntes Allerlei.** An die königliche Akademie der Wissenschaften ist telegraphisch aus Zanibar die Trauerkunde von dem am 29. Mai zu Tananarivon erfolgten Ableben des Afrikareisenden J. M. Hildebrandt gelangt. — Der Mensch, welcher in Chicago sich mit Hunger peinigt, soll es wirklich auch bis zum 40. Tage gebracht haben und noch mit dieser Selbstquälerei nicht aufhören wollen. Er hat 42 Pfund verloren und sieht aus, als ob er jeden Augenblick zusammenbrechen müßte. Trotzdem ist er noch in heißem Sonnenschein 6 englische Meilen gegangen. — In Blissingen hat am letzten Freitag eine Feuersbrunst die Schiffsbaupläge der Schelde-Compagnie fast gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 1 Million Francs geschätzt. — In Cöslin ist am 8. Juli früh der Meuchelmörder Ludwig Haffe durch Scharfrichter Krauß aus Berlin enthauptet worden. Haffe, ein berüchtigter Wilddieb, hatte im vorigen Jahre den Rittergutsbesitzer Holz auf Wogenthin meuchlings erschossen. — In Newiew hat sich ein blühendes 18jähriges Mädchen in den Fluthen des Rheins ertränkt, weil auf ihm der Verdacht ruhte, seiner Herrschaft eine Summe Geldes unterschlagen zu haben. Das vermiste Geld fand sich nach dem Tode der Unglücklichen bei der Herrschaft selber vor. — In Washington ist eine Massenvergiftung vorgekommen. Eine ganze Bootladung von Personen, die am 4. in Warrensburg (Missouri) einen Picnick hielten, wurde durch den Genuß von Limonade vergiftet. Acht Personen sind bereits gestorben und 100 andere befinden sich in einem kritischen Zustande. Der Verkäufer der Limonade wurde verhaftet.

### Eingefandt.

Nach einer Mittheilung des „Gesflügelhofes“, Fachblatt für Geflügelzüchter etc., kommen Doppelkeiler mit zwei Dottern und nicht selten von erlaunenswerther Größe, bei Hühnern aller Rassen ziemlich häufig vor. Wenn Jemand jedoch behauptet, eines seiner Hühner habe ein Ei mit fünf Dottern gelegt, so klingt dies nach obigem Blatte doch zu sehr an Münchhausen, denn besagtes Ei müßte weit über Gansgröße hinausgehen. Der Redaction wäre es sehr erwünscht, wenigstens die Schale dieses Monstrums eines Eies zu sehen, welche sich wohl noch als Curiosum im Besitze des Eigenthümers befinden wird.

Wilhelmshaven, 11. Juli. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	102,65	„
4 „ Oldenb. Consofs	100,50	101,50	„
4 „ Stücke à 100 M. i. Bert. 1/2 % Höher.			„
4 „ Jeverische Anleihe	100,50	101,50	„
4 „ Landtschaft. Central-Pfandbr.	101,70	102,85	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,00	153,00	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,00	103,00	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,30	102,75	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	106,00	107,00	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank			„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,25	102,25	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	97	98	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70	169,50	„
„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,445	20,545	„
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23	„

**Fahrzeiten des Passagier-Dampfers „Elsah“** auf der Linie Wilhelmshaven, Wangeroo, Spiekeroog und Norderey.

**Abfahrt von Wilhelmshaven:**  
Donnerstag, 14. Juli 7<sup>30</sup> Mgs. Sonnabend, 16. Juli 9<sup>30</sup> Mgs.  
Dienstag, 19. Juli 11<sup>30</sup> Mgs. Donnerstag, 21. Juli 1<sup>30</sup> Nachm.  
Sonntag, 23. Juli 4<sup>30</sup> Mgs. Dienstag, 26. Juli 6 Mgs.

**Abfahrt von Norderey:**  
Mittwoch, 13. Juli 7<sup>30</sup> Mgs. Freitag, 15. Juli 9 Mgs.  
Montag, 18. Juli 11 Mgs. Mittwoch, 20. Juli 2<sup>30</sup> Mgs.  
Freitag, 22. Juli 3<sup>30</sup> Mgs. Montag, 25. Juli 6 Mgs.

**Hochwasser in Wilhelmshaven:**  
Dienstag: Vorm. 0 U. 58 M., Nachm. 1 U. 15 M.

**Deffentl. Sitzung**  
des Bürger-Vorsteher-Collegiums  
am **Dienstag**,  
den **12. Juli cr.**,  
Nachmittags **5 Uhr**,  
im **Magistrats-Sitzungs-Saale**.

- Tagesordnung:**
- 1) Kommunalsteuerangelegenheiten.
  - 2) Mittheilung über die Revision der städtischen Sparkasse und Kämmereikasse.
  - 3) Wahl einer Commission behufs Neuwahl eines Beigeordneten.
  - 4) Verschiedenes.

**Bekanntmachung.**  
Der diesjährige Grasschnitt auf den Parzellen der Moltke-, Zachmann-, Königstraße etc. soll am **Sonnabend**, den **16. Juli d. J.**, Vormittags **10 Uhr**, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige wollen sich in der Moltkestraße einfinden. **Wilhelmshaven, 11. Juli 1881. Thormählen.**

**Auction.**  
Unterzeichneter hat am **Dienstag, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr**, Nachstehendes gegen Baarzahlung zu verkaufen:  
circa 150 Rüststangen und soviel Negriegel,  
20 Leitern und Rüstböcke, Balken und Tragkästen,  
30 Handkarren,  
1 vierrädrigen und 1 zweirädrigen Wagen,  
30 Fenster und verschiedene Thüren,  
200 Ibd. Meter Karrbohlen, buchene.  
Eine Partie Fuchleisen, Bav., Brenn-, Eichen-, Pitschpfer- und Teakholz, versch. Rüst- und Richttaue, 5 fast neue Hobelbänke, alle Arten Tischlerwerkzeuge. Verschiedene Möbeln, als: Tische, Schränke, Bulte, Secretair, beinah neu, 1 Küchenschrank, 10 St. Rohrstühle, 1 Copirpresse, 1 R. u. f. w. Eine gute Petroleummaschine, 1 Badewanne, 5 Gardinenhalter, mehrere Petroleumlampen, 1 elegantes Gartenhaus, mehrere Gartenbänke und Stühle und viele hier nicht genannte Gegenstände.  
Kaufliebhaber wollen sich präcise auf dem Bauhofe des Hrn. Klingenberg in der Augustenstr. einfinden. Die verschiedenen Gegenstände sind gut erhalten und werden Käufer hiermit eingeladen.  
**C. Schneider,**  
Auctionator.

**Haupt- und Schluss-Ziehung** der **164. Königl. Preussischen Staats-Lotterie**,  
dauernd vom 29. Juli bis 13. August 1881, enthaltend 80,000 Loose mit 28,000 Gewinnen in baarem Gelde, nämlich:  
1 a 450,000 M. 1 a 300,000 M.  
1 a 150,000 M. 1 a 120,000 M.  
1 a 90,000 M. 1 a 75,000 M.  
1 a 60,000 M. 1 a 45,000 M.  
8 a 30,000 M.  
24 a 15,000 M. 45 a 6000 M.  
577 a 3000 M. 710 a 1500 M.  
998 a 600 M. 2000 a 300 M.  
23,630 a 210 M.  
Loose sind zu haben bei **M. C. Sietken**, Altestraße 16.

**Kaffee,**  
verlesen **Capinas**, in besonders schöner Qualität, empfehle zu dem billigen Preise, wie seit Jahren nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pfg.  
**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

**Die Brau-Bier-Brauerei** von **E. Wessel, Belfort** empfiehlt Braubier in Fässern a Str. 10 Pfg. sowie in Flaschen in und außer dem Hause. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

**Schnellzünder**  
werden nur noch bis zum 15. d. M. zu dem billigen Ausverkaufspreis verkauft.  
**Seifenfabrik, Neuheppens.**

**500 Stück**  
**Herren- und Damen-Regen- und Sonnenschirme** verkaufe, um rasch damit zu räumen, a Stück für 2 M.  
**Eduard Hitzegrad.**  
Ich empfehle mich zum

**Rohrstühleflechten.**  
**J. Sies, Tischler,**  
Belfort, Lindenstraße 4.

**Zu verkaufen**  
eine **Bettstelle mit Matratze** bei **C. Baum, Schlosser,** Belfort, Werftstr.

**Zu verkaufen**  
6 Stück gebrauchte **Polsterstühle.**  
**W. C. Janssen,**  
Neustadt-Gödens, Staustr. 132.

**Eine Partie schönes Landheu** zu verkaufen.  
**Zammen, Elsf.**

**Zu vermieten.**  
eine **Unterwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer.  
**R. Wesenick,**  
Oldenburgerstraße Nr. 1.

**Zu vermieten**  
eine freundliche Familienwohnung zu sofort.  
**Carl Beck, Belfort.**

**Zu vermieten.**  
Auf gleich eine freundliche Familien-Wohnung.  
**A. Brüggemann, Elsf.**

**Auf sogleich gesucht eine möbl. Wohnung**, (Stube, Kammer und Büchsenkammer). Adressen sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

**Zu vermieten**  
zum 1. August eine kleine **Oberwohnung** in Neubremen.  
Näheres bei **Fr. Latann.**

**Zu vermieten**  
ein möbliertes **Zimmer.**  
Bahnhofstr. 7.

**Zu vermieten** auf sofort oder später 1 möbl. **Zimmer.**  
Börjensstraße 28.

**Eine große, freundliche Stube**, in nächster Nähe der Werft, ist an einen Herrn oder zwei anständige Leute als Logis zu vermieten pro Monat 10 M.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
ein schulfreies Mädchen rechtlicher Eltern zur Wartung eines Kindes für den Tag.  
Koonstr. 109, 1 Tr.

**Gesucht**  
auf sogleich tüchtige **Malergehilfen.**  
**Lübbers, Neuende.**

**Gesucht**  
auf den 1. August ein **Küchenmädchen**, welches gut Waschen und Melken kann.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Maurer gesucht,**  
welche in der Nähe von Schar oder Marienfel wohnen.  
**J. Frielingsdorf,**  
Maurermeister.

**Wichtig für alle Reisende nach den Nordseebädern Norderney, Wangeroog, Spiekeroog.**  
Für die Bade-Saison bietet den Badereisenden die Dampfer-Verbindung **Wilhelmshaven-Norderney** mit Anlaufen der Inseln **Wangeroog und Spiekeroog** eine empfehlenswerthe Gelegenheit zum Besuch dieser Bäder.  
Die Fahrten erfolgen durch den bequemen und elegant eingerichteten Dampfer „**Elfa**“, Capit. Kümme. — Der Dampfer wird Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von **Wilhelmshaven**, Montags, Mittwochs, Freitags von **Norderney** abfahren und wird die Fahrt eröffnet am 30. Juni.  
Genehme Fahrpläne übersendet die Firma **Theodor Koch** u. Co. in Bremen, sowie der Unterzeichnete auf frankirte Anfragen kostenlos und wird jede weitere Auskunft von diesen beiden Stellen aus bereitwilligst ertheilt.  
Die Befähigung der großartigen Kriegshafenanlagen sowie der zahlreichen Kriegsschiffe wird den durchreisenden Badegästen von den Marinebehörden gern gestattet. — Die Fahrt über **Wilhelmshaven** nach den Nordsee-Inseln geht ausschließlich über das Watt und ist dadurch eine entsprechend ruhige. Sie ist besonders allen Badegästen zu empfehlen, welchen ruhige Seefahrt erwünscht ist.  
**Wilhelmshaven, Juni 1881. Der Magistrat.**

**Frankforth's**  
**Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 3  
und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

**Die Buchdruckerei von Th. Süß**  
in **Wilhelmshaven**  
Koonstraße (Kothies Schloss),  
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

**Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen** auf feinstem Bistepapier oder Trauervelin.  
**Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche** (Text hierzu auf Wunsch gratis).  
**Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas, Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts, Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke, Formulare jeder Art, Programme, Theaterzettel, Plakate, Papier-Servietten etc.**  
Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnelle, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

**Die Ziehungsliste** der **Hannoverschen Pferdelotterie** liegt in der **Exp. d. Bl. aus.**

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.  
**Illustrirte Zeitung**  
Probe-Nummern gratis und franco.  
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

**Zu vermieten**  
auf sofort oder 1. August 2 gut möbl. **Zimmer**, auf Wunsch mit Beköstigung.  
Koonstr. 77, 1 Tr., links.

**Mehrere möblierte Zimmer** auf sofort zu vermieten.  
**G. A. Willing, Friedrichstr. 4.**

**Bum 1. August**  
suche ich ein **erfahrenes Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche und Haus.  
Frau **Oberingenieur Müller,**  
Koonstraße 91.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Bäckergehilfe**  
findet dauernde Arbeit. Antritt am 17. Juli d. J.  
**Wilhelmshaven (Belfort), 11. Juli 1881.**  
**M. Henning,**  
Bäckermeister.

**Kranken,**  
**Reconvalescenten und Feinschmeckern**, empfehle einen ausgezeichneten **74er reinen Bordeauxwein** in 1/1 und 1/2 Fl., a 150 resp. 75 Pfg. ohne Glas.  
**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

**Assecuranz-Agenten**  
werden unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf von im Deutschen Reich geöflich erlaubten Staats- und Prämienlosen, gegen Theilsahlungen, verbunden mit **Assecuranz**, angestellt. Franco-Offerte Filiale der Bankvereinigung **Grün & Co.,** Frankfurt a. Main.

**Gefunden**  
eine **Brille**, gegen Erstattung der Insertionsgebühren innerhalb acht Tagen abzuholen  
Marktstr. Nr. 7.

**Bekanntmachung.**  
**Herr Redacteur Julius Keller** aus **Hamburg** wird am **Samstag, 17. d. M.** Abends **8 Uhr**, im **Thomas'schen Saale** in **Wilhelmshaven** einen Vortrag über das **Programm und die Ziele der deutschen Fortschritts-Partei** halten.

Im Anschluß daran wird der Unterzeichnete über die **Constituierung des fortschrittlichen Wahlvereins** für unsern Wahlkreis Bericht erstatten und zum Beitritt in den Verein auffordern.  
Alle Freunde des Liberalismus werden auf das Dringendste und Wärmste gebeten, an der **Verammlung Theil** zu nehmen und dem **Berlin** in zahlreich beizutreten.  
Der Vorstand des **Fortschrittlichen Wahlvereins.**  
**J. A. Sade.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Mittwoch, den 13. Juli, Abends 8 Uhr:  
**Übung i. M. Das Commando.**

**Neuender Krieger- und Kampf-Genossen-Verein.**  
Die Delegirten und Mitglieder, welche sich bei dem am 24. Juli in Cloppenburg stattfindenden **Kriegerfest** betheiligen wollen, werden freundlichst erucht, am **Donnerstag, den 14. Juli, Abends 8 Uhr**, im **Ver-einslocal** zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Plöttner's Restauration**  
Dienstag und folgende Tage:  
**Große Concert-Vorträge**  
der Gesellschaft **Stamm**, wozu freundlichst einladet  
**W. Plöttner.**